

XVI · 1989

Parus melanolophus Vigors

bearbeitet von

KLAUS WUNDERLICH

FUNDORTLISTE

1. zw. Usman-Khel u. Saroti Kotal (Prov. Gardez)	Ac	PALUDAN 1959	14. Kumaon	AJ	VAURIE 1950
— Hariab Valley (Gardez Forest)	Ac	WHISTLER 1944	— Gunji	J	VAURIE 1950
— Sirotai	AJ	VAURIE 1950	— Dhakuri	A	VAURIE 1950
2. oberhalb Khudi Khel	A	VAURIE 1950	— Martali	A	VAURIE 1950
3. Pashki	Ac	PALUDAN 1959	15. Simla-Almora-Distr.	A	TICEHURST u. WHISTLER 1924
— nahe Pashki	BJ	LÖHRL u. THIELCKE 1969	16. Garwhal	B	VAURIE 1950
— Wama	A	PALUDAN 1959	— Kanal	A	VAURIE 1950
— Gusalek (29. II., 20. III.)		PALUDAN 1959	17. Kangra-Distr.	Bc	WHISTLER 1926
4. Chitral	B	VAURIE 1959	18. Matiyal (Zoji La), VII.		OSMASTON 1930
5. Gilgit	B	BIDDULPH 1880, ALI u. RIPLEY 1973	19. Sonamurg	AcB	DAVIDSON 1898, OSMASTON 1930
6. Baltistan	B	ALI u. RIPLEY 1973	— bei Baltal (12. IV.)		MEINERTZHAGEN 1927
7. bei Kyelang	Aa	WHISTLER 1925	20. bei Gulmarg	Ac	MEINERTZHAGEN 1927
— bei Jispar	AJ	WHISTLER 1925	21. oberhalb Bandipur (Wular Lake)	J	VAURIE 1950
8. Lata	A	DEVILLERS 1976	22. Murree Hills	Ac	WHITEHEAD 1909, WHISTLER 1930
— Lata Kharak	A	DEVILLERS 1976			
9. S-Dolpo	Ac	FLEMING et al. 1979			
10. bei Ringmo/ Phoksundo-See	B	MARTENS 1971			
— Gompa/Tarakot	A	MARTENS 1975			
— Thankur	A	MARTENS 1975			
— Dhorpatan	A	MARTENS 1975			
11. oberes Kali Gandaki- Tal	↓ A	INSKIPP u. INSKIPP 1985			
12. E Ghorepani	↓ A	INSKIPP u. INSKIPP 1985			
13. oberhalb von Maina (6. IV.)		INSKIPP u. INSKIPP 1985			

Anmerkungen

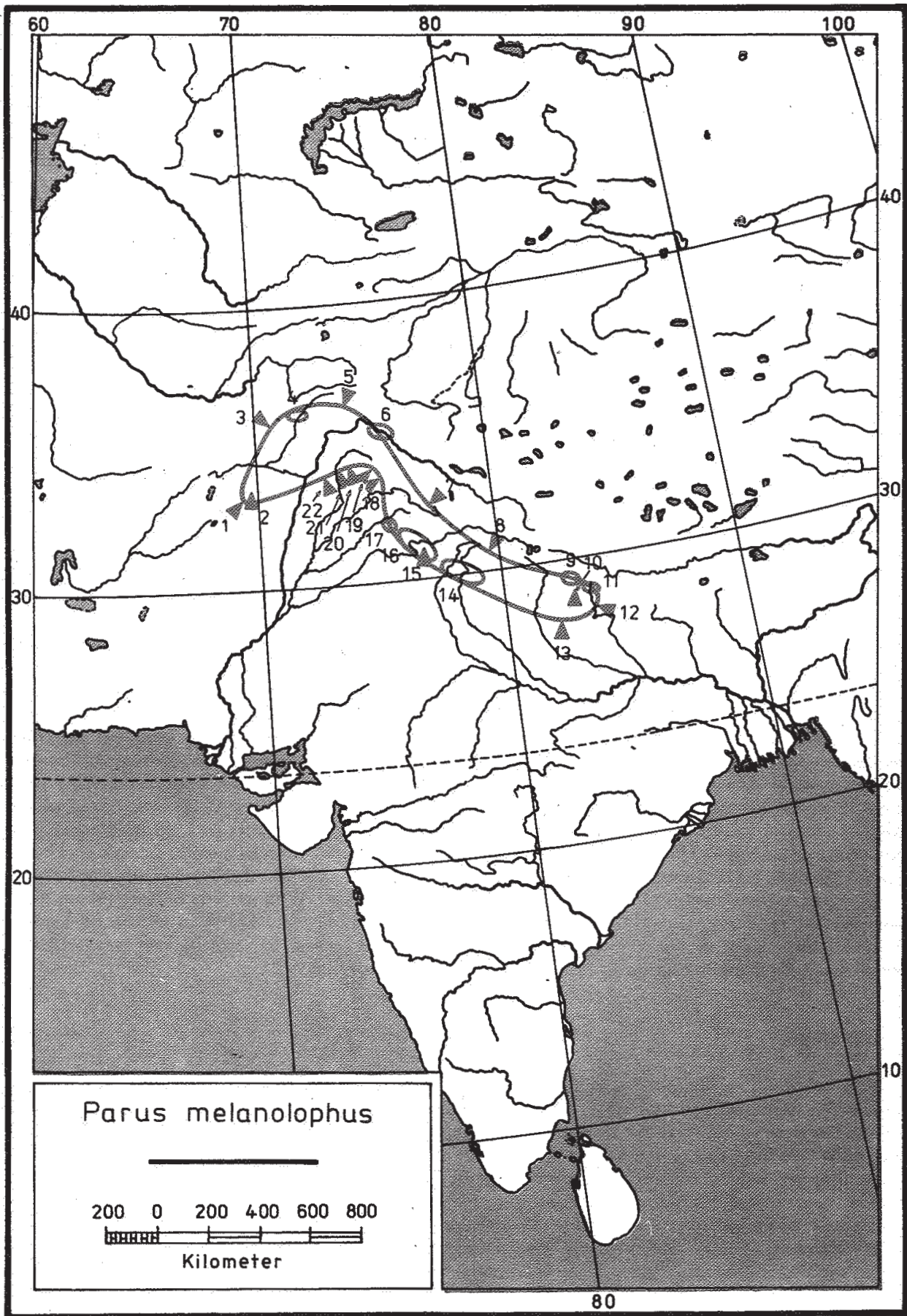
Zu P. 11 und 12:

INSKIPP u. INSKIPP (1985) verweisen auf die Notwendigkeit, das Auftreten der Art dort zu bestätigen. MARTENS (brfl. 1989) unterstreicht diese Notwendigkeit mit Nachdruck und hält es für abwegig, bei P. 11 und P. 12 an Brutorte zu denken: „Ich habe dort Hunderte von Tannenmeisen gesehen, Dutzende in den Netzen gehabt... „Nie tauchte ein *melanolophus*-Phän auf, alles war *ater aemodius*, wenn auch mit Spuren von Introgression, wie ich das 1975 dargestellt habe... jedoch, dort gibt es *P. rufonuchalis*, die *melanolophus* ja wie aus dem Gesicht geschnitten ist, wenn auch deutlich größer!“

Somit folgte der Grenzverlauf vorerst besser den P. 9, 10 und 13.

LITERATUR

ALI u. RIPLEY 1973	Birds of India and Pakistan. 9. Delhi-Oxford-New York. 178—179.	MEINERTZHAGEN 1927	Ibis 3 (12), 412.
BATES u. LOWTHER 1952	Breeding Birds of Kashmir. London. 25—27.	OSMASTON 1930	J. Bombay Nat. Hist. Soc. 34, 114, 130.
BIDDULPH 1880	Stray Feathers 9, 337.	PALUDAN 1959	Vidensk. Medd. Dansk Naturhist. Foren. 122, 247—248.
BIDDULPH 1881	Ibis 5 (4), 72.	SNOW 1955	Ardea 43, 195—226.
DAVIDSON 1898	Ibis 4 (7), 9.	STOLICZKA 1868	J. Asiat. Soc. 1, 52.
DEVILLERS 1976	Gerfaut 66, 244.	THIELCKE 1968	Vogelwelt, Beih. 1, 147—164.
DIESSELHORST u. MARTENS 1972	J. Orn. 113, 374—390.	TICEHURST u. WHISTLER 1924	Ibis 6 (11), 471.
FLEMING, FLEMING u. BANGDEL 1979	Birds of Nepal. Kathmandu. 278.	VAURIE 1950	Amer. Mus. Novit. 1459, 48.
HARTERT 1910	Vögel paläarkt. Fauna. I. Berlin. 362.	VAURIE 1959	Birds palearct. Fauna, Passerif., London. 496.
INSKIPP u. INSKIPP 1985	Guide to the Birds of Nepal. London-Sydney. 325.	WARDLAW-RAMSAY 1879	Ibis 3 (4), 445.
LAVKUMAR 1956	J. Bombay Nat. Hist. Soc. 53, 320.	WHISTLER 1925	Ibis 1 (12), 165.
LÖHRL u. THIELCKE 1969	Bonner Zool. Beiträge 20, 89—92.	WHISTLER 1926	Ibis 2 (12), 536.
MARTENS 1971	J. Orn. 112, 425—426.	WHISTLER 1930	Ibis 6 (12), 75—76.
MARTENS 1975	J. Orn. 116, 397—429.	WHISTLER 1944	J. Bombay Nat. Hist. Soc. 44, 516.
		WHITEHEAD 1909	Ibis 3 (a), 108.



Parus melanolophus Vigors

Schwarzschopfmeise

Verwandtschaft und Verbreitung

Über subspezifische Differenzierung ist nichts bekannt (siehe VAURIE 1950).

P. melanolophus, die Fichtenmeise, *P. rubidiventris*, und die Tannenmeise, *P. ater* (Untergattung *Periparus*), sind nahe miteinander verwandt — vgl. besonders die auffallende Ähnlichkeit mit der Himalaya-Tannenmeise, *P. a. aemodius* (Fig. 1 in SNOW 1955, auch Taf. 1 in DIESELHORST u. MARTENS 1972).

Vor Jahren noch galten Schwarzschopf- und Himalaya-Tannenmeise als allopatrisch verbreitet. Bekannt waren große isolierte Vorkommen von *P. melanolophus* ab Afghanistan über den westlichen Himalaya bis Garwhal; von *P. a. (aemodius)* von Sikang, Nord-Jünnan bis nach Nepal. Nach neuerer Kenntnis aber reicht das *P. melanolophus*/*P. a. aemodius*-Areal ununterbrochen über den gesamten Himalaya. „Im Dhaulagiri-Massiv W-Nepals kommen *aemodius* und *melanolophus* in Kontakt und bilden dort eine Hybridzone, in der lokal Individuen vorkommen, die gegenüber beiden Ausgangsformen ein neues und innerhalb der Tannenmeisen-Gruppe gänzlich unbekanntes Farbmuster aufweisen“ (MARTENS 1975, siehe auch Abb. 18 u. 20). Genauer zur Lage des ca. 70 km breiten Introgressionsgebiets vgl. dort, p. 401, zur Merkmalsprogression in der Zone der Hybridisierung p. 405/406.

In arealhistorischer Sicht erscheinen die zentralasiatischen Splitterareale beider als „Relikte einer ehemals kontinuierlichen Verbreitung, als vor oder während der Auffaltung des Himalaya Zentralasien humider und einheitlicher mit Wald bedeckt war als heute. Zugleich decken sich diese Areal splitter weitgehend mit pleistozänen Refugialgebieten“, was jene Deutung unterstreicht (l. c.). Die Beziehungen von *P. melanolophus* und *P. a. aemodius* sind durch übereinstimmende ökologische Merkmale sowie wenig entwickelte akustische und stark ausgeprägte morphologische Differenzen gekennzeichnet. Die genetische Divergenz legt als taxonomische Schlussfolgerung nahe, die Schwarzschopfmeise mit den anderen Formen des Tannenmeisen-Komplexes zu einer Superspezies zu verklammern, „innerhalb der beide Gruppen nur noch als Semispezies fungieren“ (MARTENS 1975). Derart werde betont, daß die 20 Unterarten der Tannenmeise zueinander engere Beziehungen haben als zur Schopfmeise *melanolophus*.

Kursorisch zum sekundären Kontakt beider im zentralen Himalaya (nach MARTENS 1975): Beide Ausgangsformen bzw. die Hybriden treten an keiner Stelle des *melanolophus*- bzw. *aemodius*-Areal nebeneinander auf. Auffallendes Zuwandern aus westlichen und östlichen Arealteilen ins Hybridgebiet ist nicht wahrgenommen worden. Die wenigen, nur lokal in einem Hochtal auftretenden (rostbäuchigen) Bastarde weichen von den Ausgangsformen in Farbmuster und Färbung markant ab, sind nicht intermediär. Daneben existieren aber auch variable Phäne mit wenig Rostrot ventral. Alle wirken heller grau als reine *melanolophus*. „Vom Gebiet reiner *aemodius*-Phäne zu dem reiner *melanolophus*-Phäne verläuft eine Merkmalsprogression: *aemodius*-Beige der Unterseite zu Rostrot; *aemodius*-Beige der Flanken zu *melanolophus*-Grau“ (l. c.). Das Rostrot der Unterseite schlägt nahezu übergangslos zu *melanolophus*-Grau um (noch nicht für alle Populationen belegt). Alle hybriden Populationen sind voll fortpflanzungsfähig, Ausgangsformen noch ohne verschiedene Niveaus, Hybriden bei Paarbildung wohl nicht unterlegen. Isolierende Mechanismen zwischen Ausgangsformen und Hybriden sind nicht registriert worden. Rostfarbigkeit gilt bei *Periparus* als altes Merkmal, ihr Auftreten bei den Hybriden als atavistisch. Die Gesänge in den hybriden Populationen sind mit denen von *P. a. aemodius* faktisch identisch; die geringen Unterschiede legen nahe, daß die Vögel während des ersten Kontakts von Schopf- und Himalaya-Tannenmeise das Gesangsrepertoire der letzteren gelernt haben.

Die vertikale Verbreitung wird mit 5000—12000 ft. angegeben. HARTERT (1910) vermerkt Brüten zwischen 2000 und 4000 m Höhe. Kashmir-Daten (MEINERTZHAGEN 1927): Im Kashmir-Tal (5000 ft.) im März, auf 9700 ft. in verschneiter Landschaft bei Baltal am 12. April. Beim sommerlichen Gulmarg und im September bis 11000 ft. gesehen. In Nepal sommers zwischen 2200 und 3700 m. Höhe winterlichen Aufenthalts dort nur wenig bekannt (vgl. INSKIP u. INSKIP 1985).

Oekologie

Regional häufig und fast überall dominierend unter den übrigen syntop lebenden *Parus*-Arten (*dichrous*, *monticolus*, *rubidiventris* u. *rufonuchalis*). BATES und LOWTHER (1952) typisieren das Vögelchen gemütvoll als ebenso zutrauliches wie überaus energisches und rastloses kleines Geschöpf, ob als Teil eines gemischten Trupps aus anderen Meisen, Laubsängern und Baumläufern, der futtersuchend durch die Wälder ziehe, oder ob aufgeregt einen Störenfried am Nestplatz attackierend. „Gerade eben . . . keine Vogelstimme, der Wald wie ausgestorben, kein Leben zwischen düsteren Stämmen . . . und plötzlich ist alles anders: Sonne bricht hervor, im Laubwerk die grünen Kleider von Laubsängern, auf dunkler Borke die ruckartigen Bewegungen der Baumläufer . . . Schopfmeisen hier, da und anderswo, kopfunter an Kiefernzapfen hängend, spähend in Rindenspalten, auf dem Blattwerk, im Unterholz, zuweilen am Boden auf nimmermüder Suche nach Insekten, unablässig ihre heiteren Stimmchen in den allgemeinen Chorus mischend“ (l. c.).

Höhere Nadelwälder (aus Fichten, Kiefern, Zedern) werden bevorzugt, tiefer gelegene (Eichen-) Mischwälder nicht gemieden, gewisse Offenheit der Formationen wird toleriert, in wirklich offenem Parkland ist der Vogel allerdings nicht anzutreffen. Solche Präferenz ist schon durch ältere Quellen gut belegt — STOLICZKA (1868) hebt hervor, daß sich im Sulej-Tal die „*Lophophanes*-Arten“ sommers vorzugsweise in höher anstehenden Kiefern- und Zedernwäldern aufhielten, während die von *Parus* gewöhnlich an offenen Stellen gesehen wurden, selbst in den Aprikosenbäumen der Gärten.

Von der Südwestperipherie des Areal (Keria-Tal) schildert WARDLAW-RAMSAY (1879) „the hills on all sides are covered from 7000 ft. and upwards with a thick growth of pinewood, the prevailing trees being the deodar (= *Cedrus deodara*: Himalaya-Zeder — K. W.), *Pinus gerardiana* and *Pinus excelsa*“ (= *P. wallichiana*: Tränenkiefer — K. W.). In Nuristan (PALUDAN 1959) ziemlich zahlreich und auf jeder Höhe von der Talsohle bis zur Baumgrenze bei etwa 3000 m erscheinend. Außerhalb des Nadelwaldes ebenso auf dem Talboden wie auf den Bergflanken mit Grasbewuchs, Buschwerk und wenigen solitären Nadelbäumen. Für dieselbe Region treffen LÖHRL und THIELCKE (1969) die vergleichende Feststellung zu *P. melanolophus* und *P. rubidiventris*, daß beide in den bewaldeten Gebirgstteilen, die sich vom östlichen Afghanistan bis nach Kashmir hinziehen, die dort fehlende Tannenmeise ersetzen.

Brutzeit im Mai und Juni. Nest auf Moosgrundlage aus Haaren und Wolle in Baumhöhlen, Spalten u. ä., verschieden hoch, meist zwischen 1 und 2,50 m, manchmal 12 und 15 m. Gelegegröße 4—10 Eier, gewöhnlich wohl 5 oder 6. Zu Nest, Eizahl und -färbung siehe bei DAVIDSON (1898), auch BATES and LOWTHER (1952, p. 26 u. 27).

Bei afghanischen Mai-♂♂ fand PALUDAN (1959) die Testes maximal vergrößert; sehr vergrößert die Vesiculae seminales bei in den letzten Mai-Tagen gesammelten Stücken. Bei ♀ vom 9. Mai kleine Follikel, aber Eileiter ziemlich vergrößert. Ein Paar trug am 3. Mai kleine Federn zu einer Nisthöhle in *Quercus*, ein Ex. trug am 25. Mai bei Usman-Khel Futter. Nahe PALUDAN'S Sammelplatz fanden LÖHRL und THIELCKE (1969) zwischen 2200 und 2400 m Höhlen, in denen am 4. und 7. Juni noch kleine Junge („den schwachen Bettelauten nach zu urteilen“) waren. In einer Höhle waren die Jungen am 2. Juni einen Tag alt. Im Garwhal registrierte LAVKUMAR (1956) Bruthöhlen in knorrigen Eichen auf dem Tugnath-Massiv, Nestjunge im Mai, Altvögel, denen Junge folgten, im Juni. Aus Kashmir erwähnt DAVIDSON (1898) Nest am 24. Mai mit 7 bebrüteten, am 16. Juni mit 6 frischen Eiern. WHITEHEAD (1909) und WHISTLER (1930) berichten von Eiablage und Schlupf bereits Ende April sowie „family parties“ überall um 9000 ft. im Rawal Pindi-Distr. Anfang Juni. WHISTLER (1925) sah selbständige Jungvögel bei Jispar (Lahul) am 28. Juli.

Im o. g. Hybridgebiet stellte MARTENS (1975) ebenfalls frühen Anfang der Brutperiode fest: „Beginn der Eiablage in den unteren Lagen des Hybridgürtels . . . (um 3000 m) etwa Mitte April, ausgedehnt in den höheren Lagen (bis 4000 m) bis Mitte Mai. Im klimatisch benachteiligten Ringmo-Gebiet (Abb. 20) Beginn der Brutzeit nicht nur bei *melanolophus* sehr spät an der Wende Mai/Juni . . .“ (l. c.). Detaill. siehe p. 408, auch 409.

Wanderungen

Stand- und Strichvogel. „Nahrungsökologische Notwendigkeit größerer Wanderungen in das Himalaya-Vorland besteht offensichtlich weder für *aemodius* noch für *melanolophus*. Geringe vertikale Bewegungen genügen, um ungünstiger Witterung und winterlicher Nahrungsverknappung auszuweichen“ (MARTENS 1975). Im Westen (außerhalb von Nepal) kommen Schwarzschofpfeisen von Oktober bis März in die Vorhügel der hochmontanen Züge (bis 600 m) herunter (ALI u. RIPLEY 1973), dort wird bereits von 2000 m an aufwärts gebrütet.

FLEMING et al. (1979) erwähnen Flüge im winterlichen Nepal mit Kopfstärken bis zu 40 Exemplaren. BIDDULPH (1881) konstatierte für Gilgit Vorkommen unterhalb 7000 ft. meist nur im Winter. WHISTLER (1926) betont für den Kangra-Distrikt Bewegung der Art etwa ab Oktober „down the hillsides“, bis März gewöhnlich zwischen 5000 und 7000 ft., einige auch bis 4000 ft. Dieses Abwärtsstreifen variiere von Jahr zu Jahr „doubtless in connection with the severity or otherwise of the season“ (l. c.).